

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1896)
Heft: 21

Artikel: Ausblick in die Zukunft : der VII. internationale Friedenskongress in Budapest
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Publikations-Organ des Allgemeinen Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Zeitschrift für Friedensbestrebungen und für ethische Jugenderziehung und Volksbildung.

Abonnementspreis: In der Schweiz 90 Rappen per Semester für Mitglieder, Fr. 1. 80 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 3 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
 Redaktion: Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, oder an Pfarrer Pflüger, Dussnang (Thurgau).

Zur gefl. Beachtung!

Der Abdruck von Originalarbeiten aus „Der Friede“ ist nur unter Quellenangabe gestattet.

„Der Friede“, Verlag & Redaktion.

Inhalt:

Zur gefl. Beachtung. — Motto. — Ausblick in die Zukunft — Der VII. internationale Friedenskongress in Budapest. — Volksausgabe von „Die Waffen nieder“. — VII. interparlamentarische Friedenskonferenz. — Rundschau. — Neuere. — Dringende Bitte. — Anzeige. — Anmerkung von Gustav Maier. — Verkehrsanzeiger. — Inserate.

Motto.

Zum roten Kreuz im weissen Feld.

Dahingehn, nur um Wunden zu erteilen
 Und, wenn sie fliesen, wieder sie zu heilen —
 Braucht's mehr noch, um das Elend zu gewahren,
 Dass wir noch unvernünftige Barbaren?

O. Sutermeister.

Ausblick in die Zukunft — Der VII. internationale Friedenskongress in Budapest.

Die Blicke beinahe aller Leser richten sich wohl heute nach dem Oriente, nach dem morschen türkischen Staatsgebäude, das gegenwärtig in allen seinen Fugen erzittert; denn dort im Osten tauchen zahllose gewitterschwere Wolken auf am politischen Himmel, die sich zusammenballen und jeden Augenblick zu entladen drohen, so dass der Leser die folgenschwersten Ereignisse voraussichtlich schon aus dem „Neuesten“ seines Lokal- oder Leibblattes wird entnommen haben, bis unsere diesmal lang ausbleibende Friedenstaube erscheint.

Wir wenden deshalb mit ihm unsere Blicke zunächst ab von diesen und andern Gebieten des drohenden Krieges, in der Hoffnung, das Gewissen der Grossmächte und besonders der Völker wache je länger je mehr auf und bereite endlich den armenischen und andern Greueln ein entschiedenes jähes Ende. Wir lenken unsere Aufmerksamkeit also vielmehr auf jene Burg des Friedens, nach Budapest, wo vom 18. September an parlamentarische und andere Freunde des Friedens getagt und manch wichtige Beschlüsse gefasst haben, deren Ausführung nun Aufgabe der gut organisierten Sektionen, der Parlamentarier, der wahren Volksfreunde etc. geworden ist.

Hiebei folgen wir verschiedenen ganz zuverlässigen, uns gütigst zugesagten, aber bis zur Stunde noch nicht vollständig eingelaufenen Berichten und hoffen auf spätere wohlthätige, fruchtbare Ergänzungen.

Die Eröffnung der Verhandlungen am Freitag.

Im Prachtssaale des neuen Rathauses begannen den 18. September morgens 9 Uhr die Verhandlungen unter dem Vorsitze von General *Türr*.

Elie Ducommun, Ehrensekretär des Internationalen Friedensbureau, erstattet zunächst Bericht über die Ereignisse des Jahres im Hinblick auf Krieg und Frieden, konstatiert die wachsenden Fortschritte der Friedensbewegung bei den Völkern sowohl als bei den Regierungen, nicht nur in den Reden der Staatsmänner und den Resolutionen der Parlamente, sondern auch in der praktischen Politik der Staaten. Der Fall von Venezuela, Transvaal etc. ist dem Berichterstatter ein Beweis hiefür. Auch der armenischen Greuel wird in beredten Worten gedacht und bemerkt, Europa warte ängstlich der Dinge, die da kommen werden, habe aber nicht Mut genug, dem Blutvergiessen Einhalt zu gebieten und der Humanität und Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen.

Hier erhebt sich *Lord Capper*, Mitglied des englischen Parlamentes, um mit herzlich bewegten Worten in deutscher Sprache einen Protest des Kongresses gegen die armenischen Greuel zu provocieren. „Was nützen die Millionen Soldaten Europas,“ sagte er, „was seine Kanonen und Flinten, wenn es nicht einmal in stande ist, mit diesem Aufwande die gewöhnlichsten Polizeidienste zu verrichten!“

Ein Antrag des Südfranzosen *Abbé Pichon*, an den Papst eine Adresse zu richten, wird durch *Friedr. Passy* und *Baronin Suttner* unterstützt, und nach kurzer Diskussion fasst man den Beschluss, das Berner Bureau sei zu beauftragen, an alle Religions- und Landeshäupter etc. eine die Absichten der Bewegung betonende Adresse zu richten.

Die Samstags-Sitzung,

ebenfalls durch General *Türr* eröffnet, erfreute sich unter andern zunächst eines Schreibens vom Begründer der Genfer Konvention, *Henri Dunant*, wonach dieser im Begriffe ist, in Verbindung mit einer grossen deutschen Zeitung eines Amerikaners eine Stiftung nationaler freier Friedensakademien ins Leben zu rufen.

Dem gleichen Tags in Berlin tagenden internationalen Frauenkongresse, auf dessen Programm das Thema: „Frauen und Friede“ steht, wird, auf Antrag von Frau *Baronin von Suttner*, ein Zustimmungstelegramm gesandt.

Eine lebhaftige Diskussion veranlasst der erste Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben des internationalen Friedensbureau in dringlichen Fällen.“

Elie Ducommun begründet in ausführlicher Weise, dass das Bureau den Antrag, ihm für den Fall eintretender Schwierigkeiten ein Generalmandat zu erteilen, der Einwendungen wegen, die in der Kommission dagegen erhoben worden sind, zurückziehe. Das Bureau behalte sich vor, von Fall zu Fall ein Specialmandat zu verlangen und durch Unterbreitung eines Specialvorschlages innerhalb eines begrenzten Zeitabschnittes die Rückküsserung zu erbitten, um dann im Namen der zustimmenden Gesellschaften zu handeln. *Felix Lacaze* und *Dr. Richard Drilling* (Berlin) treten lebhaft dafür ein, dass dem Friedensbureau für ernste Fälle Pleinpouvoir gegeben

werde. — Dr. Kolberg (Wien) gibt unter dem lebhaften Beifalle der Versammlung der Meinung Ausdruck, es genüge doch, die Namensliste zu lesen, um das vollste Vertrauen zu dem Bureau zu gewinnen. — Mr. Clark und Suate (London) plaidieren für den oben mitgeteilten einschränkenden Antrag. Schliesslich wird der Vermittlungsantrag des Berner Bureaus zum Beschlusse erhoben.

Zu Punkt 4 des Programms, „Principien des internationalen Rechtes“, erhält Senator Augusto Pierantoni das Wort zu einem Vortrage, in welchem er eine übersichtliche Darstellung der Entwicklung des Völkerrechtes gibt. — Senator Lafontaine berichtet in Erledigung eines ihm vom sechsten internationalen Friedenskongresse erteilten Auftrages über einen „internationalen Codex für Schiedsgerichte“, auf welchen nochmals zurückgekommen werden soll. Hier sei nur der Art. 18 erwähnt, welcher lautet: „Die Nationen sollen das Recht haben, solchen Nationen, die einer anderen Schaden zufügen, wegen Verschwendung ihrer Hilfsmittel eine Art Sequester beizustellen.“ Der Bericht wurde dem Berner Bureau überwiesen, damit ihn dasselbe den Regierungen übermittle.

Der Antrag der *International Peace and Arbitration Association*, bei den Regierungen, welche in Afrika Kolonien haben, Schritte zu thun zur Berufung einer *ständigen internationalen Kommission* behufs Entscheidung der hiebei auftauchenden Fragen, resultierte *folgenden Beschlusses der Kommission* (Präsident Passy) *und des Kongresses*: „Der Kongress bedauert, dass die Beschlüsse der Berliner Konferenz vom Jahre 1884/85 und die Brüsseler Abmachung vom Jahre 1890, welche die Unterdrückung des Sklavenhandels und das Verbot der Einfuhr von Feuerwaffen und geistigen Getränken zum Gegenstande hatten, fortwährend missachtet werden und drückt den Wunsch aus, die Mächte möchten wirksame Massregeln zur Durchführung jener Beschlüsse ergreifen. Der Kongress ladet die Friedensgesellschaften ein, in diesem Sinne bei ihren Regierungen vorstellig zu werden, und wünscht endlich, dass diejenigen Regierungen, welche in den verschiedenen Weltteilen Interessensphären haben, die Kriegsgesellschaften nicht mehr mit Hoheitsrechten ausstatten, deren Missbrauch sie blossstellen kann.“

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Antrag der Subkommission B (europäische Zollunion): „Ohne auf die Erörterung der Frage des Freihandels oder Schutzzolles einzugehen, spricht sich der Kongress für die Erleichterung des internationalen Völkerverkehrs auf jede Weise (durch Post, Telegraph, Eisenbahn, metrisches System u. s. w.) aus.“

(Die Berichte über die Generalversammlung des permanenten internationalen Bureau etc. werden später unsern werten Lesern mitgeteilt.)

* * *

Am Sonntag bereitete die ungarische Friedensgesellschaft den Delegierten eine äusserst angenehme Abwechslung, eine erwünschte Erholung. Es galt nämlich, eine herrliche Donaufahrt nach der Margarethen-Insel zu unternehmen, wo General Thür auf „das Gedeihen der internationalen Friedensbewegung“ toastierte. Er sagte unter anderm: „Wir befinden uns hier in einem Parke, der vor zwanzig Jahren noch eine Wildnis war. Trachten wir demnach, dass wir aus der Wildnis der europäischen Völkergemeinschaften ebenfalls einen so wohl geebneten Park machen, und fahren wir weiter fort, die Wege zu bahnen.“ Senator Antonius de Prampero aus Udine, Mitglied des italienischen Generalstabes, toastete auf die *Frauen*, die für die Bewegung kämpften. Besonders interessant war der Moment, wie der italienische Redner seinen achtjährigen Sohn auf den Tisch hob und der Versammlung zurief: „Hier ist die Zukunft, sorgen Sie wie ich dafür, dass in den Herzen unserer Kinder der Friedensgedanke frühzeitig eingepägt wird, und der Erfolg wird Ihr Werk krönen!“ Es sprachen noch Fréd. Passy, Pfarrer Gsell, der Vorsitzende der Schweizer Friedensvereine,¹ Madame Vincent (Paris), die Delegierten der fran-

¹ Wir hoffen zuversichtlich, diesen Toast mit anderm wenigstens nachträglich unsern Lesern wörtlich mitteilen zu können.

Die Redaktion.

zösischen Arbeiter-Gewerkschaften. Um drei Uhr führte der Dampfer die Gäste wieder der Hauptstadt zu.

Der „bewegteste“ Kongressstag

war der 21. September, kam es doch, laut dem Berichterstatter der „Frankfurter Zeitg.“ (Nr. 26) zu stürmischen Erörterungen; indessen siegte bald der Geist des Friedens, so dass der gleiche Reporter den Montag als den „ergebnisreichsten Verhandlungstag“ bezeichnet.

Das erste Traktandum bildete der Antrag der Berliner Anti-Duell-Liga, dass kein Mitglied eines Friedensvereines ein Duell annehmen oder provocieren dürfe. Den Antrag vertrat Felix Lacaze. Die Resolution wurde verlesen und übersetzt, und wäre zweifelsohne angenommen worden, wenn nicht in diesem Momente Graf Eugen Zichy den Saal betreten und sofort das Wort ergriffen hätte. Der Graf führte aus, dass er gleichfalls ein Gegner des Duells sei und dass alle Bestrebungen auf Beseitigung des Duellunfugs seine Unterstützung fänden. Gleichwohl sei es ihm unmöglich, Mitglied eines Vereins zu bleiben, der unbedingt verbiete, sich zu duellieren. Die italienischen Senatoren Marquis Pandolfi und Pierantoni schlossen sich dem Grafen Zichy an, Franzosen, Italiener und ein Teil der Ungarn applaudierten, die Deutschen, mit Prof. Stein aus Bern, traten vermittelnd gegenüber der radikalen Resolution Lacaze auf, nur die Engländer protestierten mit Entrüstung (und mit Recht! Die Red.) dagegen, dass auf einem Friedenskongress der Duldung einer so barbarischen Unsitte, wie das Duell eine ist, das Wort geredet werde. Dieser Protest ermöglichte es dem Präsidenten, keinen entschiedenen Gegner des Duells mehr zum Worte kommen zu lassen. Eine platonische Resolution gegen das Duell, verfasst von dem Belgier Houzeau de la Haye, stellte auch zur rechten Zeit sich ein. Der Schluss der Debatte wurde verlangt, thatsächlich von der Majorität bewilligt und genannte Resolution angenommen.

Ganz einstimmig erhob man den Antrag von Professor Stein (Bern) zum Beschlusse, dass die *Friedensvereine bei parlamentarischen Wahlen den Kandidaten die Frage vorlegen, ob sie der interparlamentarischen Konferenz beitreten wollen oder nicht*.

Die Fragen: Umwandlung der Armeen und Weltsprache wurden als *noch nicht genügend vorbereitet* von der Tagesordnung abgesetzt. Der deutsche Antrag auf *Annäherung der Völker durch vorübergehenden Austausch von Kindern und die Ermöglichung von Reisen ins Ausland* resultierte den Vorschlag, Reisepremien zu verabfolgen als Belohnung für *schriftstellerische Propaganda* im Dienste der Friedensidee. Das *Centralbureau in Bern* wird damit betraut, zwischen Eltern zu vermitteln, die geneigt sind, ihre Kinder vorübergehend gegen ausländische auszutauschen.

Den Versuch der Engländer, die armenische Frage nochmals auf die Tagesordnung zu bringen, vereitelte der Franzose Gaston Moch. Der Antrag, *Lehrer und Pädagogen für die Friedensidee zu gewinnen und zu verhüten, dass die Kinder in chauvinistischem Geiste erzogen werden, ferner die Schulbücher nach dieser Hinsicht zu prüfen, wurde einstimmig angenommen*.

Schlussitzung vom Dienstag, 22. September.

Nachdem das vom Ministerpräsidenten verfasste Schreiben mit dem Dank des Königs für das Begrüssungstelegramm verlesen worden, kam das Thema zur Behandlung: „Feststellung künftiger Kongresse und der Zutritt der Arbeiter zu den Friedensgesellschaften und Kongressen.“ Stadtrat Dr. Richter (Pforzheim), welcher das Referat darüber erstattete, bittet den Kongress, nicht, wie es schon zweimal geschehen, diesen Gegenstand wieder an das Bureau zurückzuleiten, sondern in dieser wichtigen Frage endgültige Beschlüsse zu fassen und sie zur Entscheidung zu bringen, um zu wissen, wie künftig abgestimmt werden soll und wer eigentlich stimmen wird. Es gehe nicht an, dass ein unkontrollierbares Chaos platzgreife. Was den Zutritt der Arbeiter zu den Friedensgesellschaften betrifft, so macht Dr. Richter aus eigener Erfahrung die Mitteilung an den Kongress, dass die Bestrebungen, die darauf hinzielen, für Deutschland wenig Aussicht auf Erfolg haben. Die Führer der Socialdemo-

kratie erklären die Friedensbewegung für eine Medizin, die nur nach aussen wirke, die aber nicht im stande wäre, das herrschende Uebel radikal zu heilen. An der Debatte beteiligen sich Moch, Professor Stein, van der Velde (Brüssel), Passy (Paris), Clark (London), Kapper und Dr. L. P. Conrad. Letzterer warnt ebenfalls davor, die Angelegenheit wieder zu vertagen. Wenn wir heute nicht so weise sind, werden wir es auch nicht in einem Jahre sein. Wir haben nur so zu wirken, dass wir nur solche Körperschaften in unseren Kongress aufnehmen, die eben das Gute wollen. Diese werden dann nicht nur eine beratende, sondern auch eine entscheidende Stimme haben. Redner ist übrigens der Ansicht, dass, wenn die Socialdemokraten sich unserer Friedensbewegung annehmen wollten, wir in einem Jahre weiter kämen, als sonst in zehn Jahren. Machen wir reinen Tisch.

Es wird schliesslich der Kommissionsantrag mit dem Amendementsantrag des Professors Stein (Bern) mit grosser Majorität angenommen, welcher den Gesellschaften, die an dem Friedenskongress teilnehmen, sofern sie nicht ausschliesslich Friedensgesellschaften sind, nicht nur eine beratende, sondern unter gewissen Einschränkungen auch eine entscheidende Stimme gewährt.

Ein vom Berner Bureau vorgeschlagener Appell an die Völker wird mit Aclamation angenommen.

Zum letzten Punkte der Verhandlungen übergehend, der Ort und Zeit des künftigen Kongresses betrifft, ergreift Dr. Richter (Pforzheim) das Wort, um zunächst den Antrag der Deutschen Friedensgesellschaft, die Kongresse künftig nur alle drei Jahre abzuhalten, vorzutragen und ferner den Kongress namens der Deutschen Friedensgesellschaft für 1899 nach Hamburg einzuladen. Friedrich Passy tritt gegen den Vorschlag der dreijährigen Abhaltung des Kongresses ein. Er schlägt vor, die Bestimmung des nächsten Ortes dem Bureau in Bern zu überlassen, da der Kongress stets in der Nähe des Ortes stattfinden soll, wo die interparlamentarische Friedenskonferenz tagt. Darüber wurde heute noch keine Entscheidung getroffen.

Der Antrag Passy wird mit grosser Majorität angenommen. Die jährliche Tagung des Kongresses ist hiemit gesichert. Auch bezüglich der Wahl des Kongresses wird dem Vorschlage Passys entsprochen, zumal auch von Lissabon eine Einladung vorliegt.

Mit einer Dankes-Resolution an den Vorsitzenden General Türr wurden die Verhandlungen geschlossen.

Ein Bericht über den Kongress in Budapest aus der Feder des Herrn Pfarrer Gsell, offizieller Vertreter des schweizerischen Friedensvereins, erscheint in nächster Nummer.

Volksausgabe von „Die Waffen nieder!“

Soeben sandte uns der Verlag (E. Pierson-Dresden) dieses sensationelle Werk in der schon lange ersehnten *Volksausgabe* und sichert laut Korrespondenz auch für die Schweizerischen Friedensvereine **ermässigten Preis** (1 Mk.) zu. Wie wär's, wenn jedes Mitglied eines schweizerischen Friedensvereins gegen Vorweisung eines glaubwürdigen Ausweises in den schweizerischen Buchhandlungen, in denen Friedensliteratur vorhanden ist (z. B. Fr. Hasselbrink & Ehrat, St. Gallen, Albert Müller & Cäsar Schmidt in Zürich, F. Semminger in Bern u. a.) oder en masse durch die Kassiere von Friedensvereinen mehrere oder viele Exemplare dieses hochwichtigen Werkes bezögen? Voraussichtlich ist diese 1. Ausgabe *bold* vergriffen.

* * *

Von *Wundsams* vortrefflichem „*Buch des Friedens*“ kommt mit nächster Nummer ein Prospekt heraus mit sehr günstigen Recensionen, wie verschiedene Blätter der Schweiz etc. solche gebracht haben.

VII. Interparlamentarische Friedenskonferenz.

An den Friedenskongress schloss sich unmittelbar die Friedenskonferenz, zu der Parlamentarier aus fast allen Ländern Europas eintrafen. Die feierliche Eröffnungssitzung fand den 23. September im Saale des Nationalmuseums statt. Die Tribünen waren dicht besetzt, namentlich mit Damen. Anwesend waren die ungarischen Minister Perczel, Daranyi und Wlassics, der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Desider Szilagyi, viele Magnaten und Abgeordnete, sowie der Bischof von Grosswardein Kardinal Schlauch; unter den auswärtigen Parlamentariern waren besonders zu bemerken: der ehemalige belgische Ministerpräsident Beernaert, der ehemalige französische Minister Yves Guyot, der belgische Senatspräsident Descamps, die italienischen Parlamentarier Chimirri, Pandolfi und Pierantoni, die Engländer Cremer und Stanhope, der deutsche Rechtslehrer Geheimrat Bar, der Franzose Frédéric Passy, der Spanier Marcoartu, der Schweizer Gobat, der Däne Bajer, der Norwege John Lund u. a. Die Sitzung hatte folgenden Verlauf:

Gobat (Schweiz) beantragt, Desider Szilagyi zum Vorsitzenden zu wählen, was allgemeine Zustimmung findet.

Szilagyi nimmt den Präsidentensitz ein und dankt in fließendem Französisch für die ihm erwiesene Ehre. (Lebhafter Beifall.)

Perczel, Minister des Innern, begrüsst die Konferenz im Namen der ungarischen Regierung, ebenfalls in fließendem Französisch. Er sagt u. a., die Regierung nehme ein lebhaftes Interesse an der Konferenz und schätze ihre Bestrebungen sehr hoch. Sie wünsche der Konferenz das beste Gelingen. (Beifall.) Sodann folgten die Konstituierung des Bureaus, Berichte und Begrüssungen aus den einzelnen Ländern. Es sprechen: Dr. Bar (Deutschland), Baron Pirquet (Oesterreich), Beernaert (Belgien), Marcoartu (Spanien), Graf Albert Apponyi (Ungarn), Pandolfi (Italien), Dahlden (Holland), Nicolajevics (Serbien), Warwinsky (Schweden), Gobat (Schweiz), Lund (Norwegen) und Salgado (Portugal). Besonders lebhaft wird Passy begrüsst, der ausführt, Frankreich habe seit langer Zeit schmerzlich unter dem Verdacht kriegerischer Gesinnung gelitten. Das letzte Jahr habe jedoch einen bemerkenswerten Fortschritt gebracht, indem die Ueberzeugung von der friedlichen, dem Fortschritt huldigenden Richtung des öffentlichen Geistes in Frankreich immer mehr Wurzel gefasst habe. Lebhaft wird auch Graf Apponyi begrüsst, der in elegantem Französisch eine kurze glänzende Rede hält. (Fortsetzung folgt).

Rundschau.

Deutschland. In Berlin tagte den 19. September der internationale Frauenkongress und behandelte unter anderm auch das Thema: „Friede den Frauen“; ein einlässlicher Originalbericht steht uns in Aussicht und findet nach Massgabe des Blatträumes in einer nächsten Nummer einen irgendwie frei werdenden Platz.

Frankreich. Potonié Pierre versendet in immer neuen Auflagen seine Petit-Plaidoyers zur Verbreitung in ganz Frankreich. Mögen dieselben allüberall guten Samen austreuen im Herzen des französischen Volkes.

Neueres.

Sonntag den 11. Oktober, abends 7 Uhr, hielt der vom Komitee berufene Lektor Herr Schmid, Präsident des Friedensvereins St. Gallen, im Saale zum Ochsen in Sidwald-Nesslau einen mit allgemeinem Beifall entgegengenommenen Vortrag über das Thema: „*Die nächsten Aufgaben der wahren Friedensfreunde in Familie, Gemeinde und Staat.*“ Der Redner berichtete einlässlich und fesselnd über die Kongressverhandlungen und erfreute sich in der Diskussion unbedingter Zustimmung. — In den nachfolgenden Verhandlungen wurde Herr Lehrer Sonderegger als Präsident erwählt.